KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Mittwoch, 7. Oktober | Nr. 277

Großer Erfolg eines italienischen U-Bootes

USA.-Schlachtschiff im Atlantik versenkt

Von vier Torpedos auf der Fahrt nach Westafrika am Bug getroffen - Die Stärke der Besatzung war 1565 Mann - Der Angriff kam völlig überraschend

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Ein USA.-Schlachtschiff vom Typ „Mississippi" Photo: Scherl

hn **Rom**, 7. Oktober.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht hat am Dienstag gegen 15 Uhr folgende Sondermeldung bekanntgegeben:

„In dieser Nacht um 2.34 Uhr (italienischer Zeit) hat das von Enzo Grossi befehligte Atlantikunterseeboot „Barbarigo" auf 2 Grad 15 Minuten nördlicher Breite und 14 Grad 25 Minuten westlicher Länge, etwa 330 Seemeilen südwestlich von Freetown (Westafrika), ein nordamerikanisches Schlachtschiff der „Mississippi"-Klasse angegriffen, das mit einer Geschwindigkeit von 13 Knoten fuhr. Das Schlachtschiff wurde am Bug von 4 Torpedos getroffen und in sinkendem Zustande gesehen."

Der Angriff kam für das amerikanische Kriegsschiff völlig überraschend. In Rom nimmt man an, daß es sich bei dem versenkten Schiff um das Schlachtschiff „Idaho" handelt, da die beiden anderen Einheiten bereits von den Japanern in den Gewässern der Philippinen beschädigt wurden.

Die USA.-Schlachtschiffe vom Typ „Mississippi" weisen eine Wasserverdrängung von 33 000 oder 33 400 Tonnen auf und vermögen eine Geschwindigkeit von 22 Knoten zu entwickeln. Die Einheiten dieser Klasse, die im Jahre 1917 vom Stapel liefen, wurden in den Jahren 1933 bis 1935 umgebaut, wobei die charakteristischen Gittermasten entfernt und neue Maschinen eingebaut wurden. Die Bestückung besteht aus zwölf 35,6-cm-Geschützen und zwanzig 12,7-cm-Geschützen (davon 8 zur Luftabwehr), ferner Geschützen und Flakbatterien kleineren Kalibers usw. Beim Umbau wurden auch Torpedowulste angebracht. Das Schiff hatte drei Flugzeuge an Bord. Die Besatzung betrug 1565 Mann.

Das Schlachtschiff der Mississippi-Klasse befand sich wahrscheinlich auf der Fahrt von Natal nach Freetown, das die USA. als Ausgangsbasis für eine Operation gegen Dakar ausbauen wollen
Zeichnung: Walter Scholz

Der beste U-Boot-Kommandant Italiens

Der erfolgreiche italienische U-Boot-Kommandant Enzo Grossi ist der gleiche, der in der Nacht zum 20. Mai dieses Jahres in den Gewässern der brasilianischen Insel Fernando Noronha ein 32 000 Tonnen großes USA.-Schlachtschiff der Marylandklasse versenkte. Grossi wurde damals zum Fregattenkapitän befördert und hat vor kurzem in einem U-Boot-Stützpunkt am Atlantik aus den Händen des Admirals Dönitz das ihm verliehene EK. II. empfangen.

Fregattenkapitän Grossi, der mit dem jetzigen neuerlichen Sieg über die USA.-Marine an die Spitze aller italienischen U-Boot-Kommandanten gerückt ist, kam am 20. April 1908 in Sao Paulo (Brasilien) als Sohn italienischer Auswanderer zur Welt. Die ausländischen Pressevertreter in Rom lernten ihn bei seinem letzten Heimaturlaub als ruhigen, humorvollen Offizier kennen, der trotz seiner Jugend schon leicht ergraut ist und mit jedem Wort verrät, daß er sich auf See zu Hause fühlt.

Amerikanische Pläne gegen Dakar

Besonders bemerkenswert ist die Stelle, an der das USA.-Schiff versenkt worden ist. Die Einheit befand sich im Augenblick des Angriffes (0.34 Uhr Ortszeit) auf der Fahrt zu dem westafrikanischen Stützpunkt Freetown. Die Tatsache, daß amerikanische Schlachtschiffe vor der Küste Westafrikas operieren, beleuchtet die in der letzten Zeit wieder aufgetauchten Pläne eines Vorstoßes gegen Dakar. Amerikanische Zeitungen geben offen zu, daß Marineminister Knox bei seinem Besuch in Brasilien die Vorbereitungen für einen Sprung über den Ozean besprochen habe. Als Absprungbasis ist der Hafen von Natal in Aussicht genommen.

Die französische Regierung ist sich dieser drohenden Gefahr bewußt und hat die Evakuierung Dakars durch die Zivilbevölkerung bereits eingeleitet. Die USA.-Presse gibt unter Bezug auf den Besuch Knox' in Brasilien zu, daß das Interesse der Alliierten für Westafrika nicht mehr zu verheimlichen sei. Seit der teilweisen Abschnürung Australiens durch die Japaner sei die Sicherung der südamerikanischen Route von steigender Bedeutung. Westafrika sei aber auch als Ausgangspunkt für militärische Operationen kriegswichtig. Dort könne man die Langstreckenbomber direkt nach Ägypten entsenden. Sei aber erst einmal das afrikanische Transport- und Wegeproblem gelöst, werde es auch möglich sein, Rommel im Rücken anzugreifen. (!)

„Die Zeit ist gekommen"

Auch „Boston Herald" weist auf den unschätzbaren Wert des Hafens von Dakar für die Alliierten mit Bezug auf die Durchführung von Transporten nach Ägypten, der Sowjetunion und Indien hin. Die Frage sei jetzt, ob die Zeit gekommen sei, um zu einer offenen Aktion zu schreiten und sich Dakars zu bemächtigen. Die Antwort dürfte eine bejahende sein. Es sei immer noch eine grundlegende Wahrheit im Kriege, daß gewöhnlich derjenige der Gewinner ist, der zuerst mit der größten Anzahl von Truppen auf dem Schlachtfeld eintrifft.

In diesem Licht gesehen ist die Versenkung des Schlachtschiffes der Mississippi-Klasse von besonderer Tragweite. Die Amerikaner haben den amerikanischen Stützpunkt Freetown, zu dem das Schlachtschiff unterwegs war, zu einem Landeplatz für Truppen und Material größten Ausmaßes benutzt. Von Freetown aus glaubten die amerikanischen Strategen Dakar am leichtesten angreifen zu können. Das Auftauchen des Schlachtschiffes der Mississippi-Klasse ist ein Beweis dafür, daß die Absicht eines englisch-amerikanischen Coups in Westafrika nicht von der Hand zu weisen ist.

Auch deutsche U-Boote haben im Atlantik neue Erfolge erzielt. Sie versenkten fünf Handelsschiffe mit zusammen 26 000 BRT, obwohl ungewöhnliche Herbststürme die Operationen erschweren, so daß große navigatorische Schwierigkeiten für unsere U-Boote entstanden sind.

Stürmische Sitzung des englischen Unterhauses

London kündigt Antwort auf den Hilferuf Stalins an

Churchill in die Enge gedrängt - Jetzt muß er Farbe bekennen über die Errichtung einer zweiten Front Die Botschafter der USA. und Englands beraten in Kuibyschew - Demarche Litwinows in Washington

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 7. Oktober.

Der Appell Stalins an die Alliierten, die gegenüber der Sowjetunion übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen und so schnell wie möglich eine zweite Front zu errichten, für die er bereits einen ausgezeichneten Platz wisse, um die verzweifelt kämpfenden Sowjetarmeen zu entlasten, hat in London und Washington einen Sturm erregt, der zum Orkan anzuwachsen droht.

In einer öffentlichen Sitzung des Unterhauses wurde Churchill gestern aufgefordert, zu erklären, ob er bei seinem Besuch in Moskau mit Stalin einen bestimmten Zeitpunkt für die Eröffnung der zweiten Front vereinbart habe. Unter großer Erregung der Abgeordneten blieb Churchill die Antwort schuldig. Schließlich schritt der Sprecher des Parlaments ein und verhinderte alle weiteren Fragen.

Unter dem Druck der immer dringlicher werdenden Vorstellungen Stalins und der englischen Gewerkschaften, die ein Telegramm an Churchill richteten, in dem die sofortige Errichtung einer zweiten Front verlangt wird, sah sich der Londoner Nachrichtendienst zu einer amtlichen Verlautbarung gezwungen, in der es heißt, daß eine offizielle Antwort Großbritanniens und der USA. auf die Forderungen Stalins in Kürze zu erwarten sei. Der britische Informationsminister fügte hinzu, daß sich die Alliierten mit den Vorbereitungen zur Errichtung einer zweiten Front in nächster Zukunft befassen würden. Die Kommunisten haben für den 25. Oktober eine große Kundgebung auf dem Trafalgar Square einberufen, auf der die Forderungen Stalins unterstützt und Churchill zum Handeln gezwungen werden sollen.

In Washington, wo gestern Präsident Roosevelt lange militärische Besprechungen mit seinem persönlichen Stabschef, Admiral Leahy, dem Generalstabschef des Heeres, General Marshall, und dem Oberkommandierenden der amerikanischen Flotte, Admiral King, hatte, verkündete der Leiter des britischen Pressebüros: „Das Datum für die zweite Front steht schon fest!"

Gleichzeitig wird eine bevorstehende Demarche der Botschafter Großbritanniens und der USA. bei der Sowjetregierung angekündigt. Die beiden Botschafter sollen die Sowjetregierung um Aufklärung gewisser Sätze des Stalin-Briefes ersuchen. Dieser ungewöhnliche Schritt beleuchtet blitzartig die gespannten Beziehungen zwischen den drei Bündnispartnern.

Agenturmeldungen zufolge traten bereits am Montag die Botschafter, Admiral Stanley und Sir Archibald Clark-Kerr, in Kuibyschew zu einer Konferenz zusammen. Nach Abschluß der Besprechung fuhr Admiral Stanley unmittelbar nach Moskau.

Die Erklärungen Stalins über die zweite Front wurden in den vergangenen Tagen mehrfach vom Moskauer Sender in englischer Sprache über alle Sender verbreitet.

Fortsetzung auf Seite 2

Die Verluste der Sowjets wirken sich aus

Erschöpfungserscheinungen bei Stalingrad - Ein Teil der Entsetzungsarmee Timoschenkos zwischen Don und Wolga eingeschlossen - Im Kaukasus schreitet unser Angriff fort

Stettin, 7. Oktober.

Die Hoffnung Timoschenkos, durch eine Entsetzungsarmee den Fall von Stalingrad hinauszuzögern, ist gescheitert. Während am Montag Moskau noch meldete, daß sich diese Entsetzungsarmee zwischen Don und Wolga langsam, aber stetig nordwestlich von Stalingrad im Vormarsch befinde, gab gestern der deutsche Wehrmachtbericht bekannt, daß eine zweite, in diesem Gebiet operierende feindliche Kräftegruppe eingeschlossen worden ist.

In der Schlacht um Stalingrad wirken sich die schweren Verluste der Sowjets immer fühlbarer aus. Da die deutschen Infanterie- und Panzerverbände in umfassendem Vorstoß Timoschenkos zwischen Don und Wolga herangeführten Verstärkungen von ihren Verbindungen abgeschnitten haben, konnten sich die Bolschewisten nur zu schwachen, ergebnislosen Gegenstößen aufraffen. Wenn auch im Nordteil der Stadt der erbitterte Kampf in den Häuserruinen weitergeht, bei dem die Bolschewisten Soldaten und Zivilisten verbluten lassen, sind die kraftlosen feindlichen Vorstöße gegen den deutschen Nordriegel ein Zeichen der Erschöpfung beim Feind.

Er hat sich von den schweren Verlusten nach der Panzerschlacht am 30. September noch nicht wieder erholen können. Diese Kämpfe begannen mit schwerem Feuer der feindlichen Artillerie. Die Steppe war in dichten Rauch eingehüllt, aus dem der Feind mit modernsten amerikanischen und englischen Panzerkampfwagen gegen die deutschen Stellungen vorbrach. Die Infanterie schoß unbekümmert in das rasende Feuer, das ihr entgegenschlug, die auf den Stahlkolossen aufgesessenen Sowjetschützen ab, während die Panzer durch deutsche Sturmgeschütze und Panzerabwehrkanonen bekämpft wurden. Daß der Feind seine schweren Verluste nicht mehr ersetzen kann, dafür sorgen die ununterbrochenen Angriffe

➡

Fortsetzung von der 1. Seite

„Das Datum für die zweite Front steht schon fest"

Völliger Wirrwarr der englischen und amerikanischen Presse — „Eine neue Lage entstanden" — „Stalin sprach über die Köpfe der Regierungen hinweg zum amerikanischen und englischen Volk" — „Die Westmächte nicht fähig, im Herbst loszuschlagen"

Zeichnung: Walter Scholz

Durch die Einnahme von Elchotowo ist der Ausgangspunkt der 293 Kilometer langen Ossetinischen Heerstraße, die von hier über Alagir durch das Tal des Ardon und über den Mamison-Paß nach Kutais führt, genommen. Neben der Grusinischen Heerstraße ist die Ossetinische Heerstraße die einzige brauchbare Übergangsmöglichkeit über die gewaltige Eismauer des Zentralkaukasus. Alle übrigen Pässe liegen über 3000 Meter und sind verschneit und vergletschert. Im Abschnitt von Werchnij Kurp und ostwärts Mosdok warfen die Bolschewisten starke Infanterie- und Panzerstreitkräfte in den Kampf. Die Vorstöße wurden jedoch sämtlich abgewiesen

der deutschen Luftwaffe gegen den sowjetischen Nachschub.

Weitere Erfolge im Terekgebiet

Auch im Kaukasusgebiet geht der deutsche Angriff vorwärts. Der Feind wurde weiter nach Süden und Südosten zurückgeworfen. In der wilden unerschlossenen Bergwelt muß Höhe um Höhe genommen und die Sperren in den Tälern müssen Abschnitt für Abschnitt durchstoßen werden. Nördlich von Tuapse wurden Sperrstellungen der Bolschewisten erobert, von denen aus drei Talsenken zu beherrschen sind. Damit wurden einige für den Feind wichtige Versorgungsstraßen in den Tälern abgesperrt.

Die Kämpfe im Terekgebiet brachten ebenfalls weitere Erfolge. Hier ging es um Flußübergänge und Brückenköpfe. Eine Kampfgruppe, die im frühen Morgennebel antrat, erkämpfte sich den Weg über Berggrate und nahm die Kuppe eines Bergmassivs mit festungsartigem Stützpunkt.

Eine Moskauer Darstellung

Moskau gibt von der Lage an der Front folgendes Bild: Über Stalingrad erscheinen täglich 800 bis 1000 Flugzeuge. Die Bevölkerung und die Truppen hätten schwere Verluste zu erleiden. Im westlichen Kaukasus hätten die Sowjets ein weiteres Vordringen der Deutschen gegen Tuapse verhindern können. Im Südosten von Noworossijsk wüte eine heftige Schlacht um eine Anhöhe. Von einem Stützpunkt südlich des Kuban versuchten deutsche Verbände, einen Übergang über die Gebirgspässe zu erzwingen, um die Schwarzmeerküste von Norden her zu erreichen. In den unwegsamen, zum Teil mit Wald bedeckten Gebieten, durch die die Zugänge zum Schwarzen Meer führen, wüteten ausgedehnte Brände, die von deutschen Bombenangriffen und Flammenwerferoperationen herrührten.

„Kampf, bis England zusammenbricht"

Boses neuer Aufruf an alle Inder

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Oktober.

Der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose rief in einer Rede über den deutschen Kurzwellensender seine Landsleute erneut zum Widerstand gegen England auf. Man müsse den Kampf solange weiterführen, bis England zusammengebrochen sei. Die Greueltaten der britischen Behörden in Indien hätten in der ganzen Welt für Indien Sympathien erweckt.

Bose wies dann die bisher in gewissem Sinne noch unentschlossenen Parteien, z. B. die Hindus, Mahasabhas, die Moslimliga und die Akalipartei, darauf hin daß jetzt die Zeit gekommen sei, sich zu entscheiden. „Ich bin fest davon überzeugt, daß, wenn alle Inder auf der weiten Welt ihre Kräfte auf das äußerste anspannen, um am großen Kampf in der Heimat sich zu beteiligen, der Tag der Erlösung Indiens viel früher dämmern wird, als wir es heute erwarten können."

Neue blutige Zusammenstöße

Inzwischen gehen die blutigen Unruhen in Indien weiter. Die englische Polizei ging erneut gegen die indischen Massen mit automatischen Schußwaffen vor. Annähernd hundert Personen wurden hierbei verwundet und verhaftet.

In Bombay Slopur und in der Provinz Bihar fanden schwere Zusammenstöße zwischen demonstrierenden Indern und britischen Truppen statt. Im Gefängnis der Provinz Assam brach eine Meuterei aus. 76 Gefangene konnten entfliehen.

Auch im nordwestlichen Indien kam es zwischen bewaffneten Verbänden unter Führung des „Fakirs von Ipi" zu Zusammenstößen mit mehreren britischen Militärposten.

In Bombay entdeckte die Polizei 31 fertiggestellte Bomben im Zimmer eines Mannes, der am Tage vorher durch eine Explosion getötet worden war. In einer Textilfabrik explodierte wieder eine Bombe. In der Stadt kam es zu heftigen Kämpfen.

Rücktritt des irakischen Kabinetts

Das unter englischem Einfluß stehende irakische Kabinett ist angeblich wegen Meinungsverschiedenheiten in internen Wirtschaftsfragen zurückgetreten

Wie sehr sich die Dinge zugespitzt haben, geht auch daraus hervor, daß plötzlich der Sowjetbotschafter Litwinow-Finkelstein gestern Sumner Welles aufsuchte und mit ihm eine lange Unterredung hatte. Die Bedeutung dieser Demarche ist offenkundig, wenn Litwinow sie auch mit der Bemerkung abzuschwächen suchte, daß sie nur dem „Austausch allgemeiner Informationen" gedient habe und nicht mit der Stalinerklärung in Zusammenhang stehe.

Der Schwerpunkt des Konflikts zwischen der Sowjetunion und ihren Verbündeten liegt in dem Abkommen, das Molotow bei seinem Besuch im Frühjahr dieses Jahres mit den Alliierten getroffen hatte. Der entscheidende Satz dieses Vertrages lautet, daß die Alliierten sich über die Notwendigkeit der Errichtung einer zweiten Front im Jahre 1942 einig seien. In Moskau wurde diese Formulierung als bindende Verpflichtung Englands und Amerikas ausgelegt, in diesem Jahre eine Landung in Europa vorzunehmen. Die Engländer dagegen behaupteten, keine derartige Verpflichtung übernommen zu haben. Stalin aber fordert jetzt die Erfüllung des Vertrages und verlangt nun eine sofortige Aktion. Dieser Appell Stalins war der Hauptgegenstand der gestrigen Unterhaussitzung, über die folgender Bericht vorliegt:

Die Unterhaussitzung

Als Churchill gefragt wurde, ob die Regierung dazu eine Erklärung abzugeben habe, erwiderte er: „Es ist ganz klar, daß keine Erklärung der britischen Regierung außer denen, die bereits abgegeben sind, im Augenblick verlangt werden kann." Er habe natürlich den Appell Stalins gelesen und „darüber nachgedacht".

Der Labourabgeordnete Bevan fragte darauf: „Ist es nicht Tatsache, daß die Arbeiter in ganz England über den Inhalt der Stalinerklärung reden? Soll das Unterhaus keine Gelegenheit haben, sich mit ihr zu befassen? Erkennt der Premierminister die ernsthaften Auswirkungen auf die weitere Kriegführung, die sich daraus ergeben können, wenn das Gefühl um sich greift, daß irgendein Mißverständnis zwischen der Sowjetunion und uns besteht? Wird nicht sehr bald Gelegenheit gegeben sein, die Öffentlichkeit in dieser Angelegenheit aufzuklären?" (Beifall.)

Churchill erwiderte: „Ich habe der soeben abgegebenen Erklärung nichts hinzuzufügen."

Hier griff der ehemalige Kriegsminister Oliver Stanley ein, der meinte, die große Masse des britischen Volkes wisse sehr wohl, was sie auch immer von Churchill halten möge (!), daß er der Letzte sei, der gedrängt zu werden brauche. (Beifall und Gelächter.)

„In diesem bedeutsamen Zeitpunkt"

Nun stand der Abgeordnete Bellenger auf und trieb Churchill mit der Frage in die Enge: „Kann der Premierminister die Versicherung abgeben, daß zwischen der Sowjetunion und England eine sehr enge Gemeinschaftsarbeit in Führungsangelegenheiten besteht?" Churchill drehte und wandte sich sehr lange und erwiderte endlich darauf: „Ich habe — wenigstens jetzt aus dem Stegreif — meiner sorgfältig erwogenen Erklärung, die ich zu diesem Thema abgegeben habe, nichts weiter hinzuzufügen, und ich möchte dem Unterhaus dringend raten, in einem Zeitpunkt, der sicherlich bedeutsam ist, diese Angelegenheiten nicht zu überstürzen."

Der Labourabgeordnete Davies erwiderte, daß seit der Herausgabe der Erklärung Stalins auch in Amerika eine gewisse Erregung herrsche. Stalin habe seine Erklärung in einer bestimmten Absicht herausgegeben und dadurch eine neue Lage geschaffen. Churchill müsse deshalb baldigst die Möglichkeit einer Debatte in Erwägung ziehen.

Churchill: „Ich werde das Unterhaus auffordern, die Regierung in der von ihr eingenommenen Haltung zu unterstützen." Als ein weiterer Abgeordneter sich bemühte, Churchill zu einer klaren Antwort auf die ihm gestellten Fragen mit der Feststellung zu zwingen, daß der Stalin-Appell unter den englischen Arbeitern lebhaft diskutiert werde, schritt der Sprecher ein und verhinderte alle weiteren Fragen.

Wie das historische Interview entstand

Der Moskauer Vertreter des „Daily Expreß" enthüllt jetzt folgende spannende Geschichte, wie das „historische Interview" Stalins mit dem amerikanischen Journalisten Casidy zustandekam, das die Welt in Aufregung versetzt habe.

„Vor einer Woche", so heißt es in dem Bericht, „bekam Casidy die Anweisung, ein schriftliches Gesuch zu einem Interview mit Stalin einzureichen. Casidy brauchte drei Tage, um die Fragen des Interviews zu formulieren. Erst am Freitag um 21 Uhr wurde sein Brief von einem Laufjungen an der südwestlichen Einfahrt im Kreml abgegeben. Stalin ließ schon 28 Stunden später mitten in der Nacht zum Sonntag um 1 Uhr morgens Casidy telephonisch vom Pressechef des Außenkommissariats aus dem Bett holen. Verdrossen und mürrisch begab sich der Amerikaner auf den verdunkelten Straßen Moskaus nach dem Kreml, ohne zu ahnen, was für eine Sensation ihm bevorstand. In stockendem Russisch habe er dem Wachtposten im Kreml geantwortet. Schließlich stand er blassen Angesichts vor Stalins Pressechef, der ihm ganz einfach sagte: ‚Hier ist das Papier, auf das Sie warten.' Die Antwort Stalins war auf einen großen weißen Bogen ohne jeglichen Stempel in russischer Sprache mit Maschine geschrieben und trug die eigenhändige Unterschrift des sowjetischen Diktators."

„Entscheidung bereits gefallen"

Der englische Nachrichtendienst ist der Ansicht, daß nach diesem Interview Stalins die Welt nun wisse, was er Churchill in Moskau gesagt habe. Man könne auch die Antwort Churchills an Stalin vermuten. Die Entscheidungen auf militärischem Gebiete seien bereits gefallen und könnten durch öffentliche Kundgebungen kaum geändert werden. Wer zwischen den Zeilen zu lesen verstehe, erkenne daß Washington und London bezüglich der Errichtung einer zweiten Front völlig übereinstimmten.

Dies ist die einzige englische Stimme, die sich in günstigem Sinne über den Konflikt zwischen den Verbündeten äußert. Die Londoner Korrespondenten der schwedischen Presse geben über die Ereignisse folgende Darstellung:

Man habe in London geglaubt, daß nach dem letzten Churchill-Besuch in Moskau die Sowjets sich zufrieden geben würden, bis der geeignete Zeitpunkt gekommen sei und habe erwartet, daß die bolschewistische Agitation aufhören würde. Trotzdem finde man die Ungeduld Moskaus natürlich und bedauere es, daß die Westmächte nicht fähig seien, im Herbst dieses Jahres noch loszuschlagen. Man betone immer wieder, daß eine mißglückte Offensive möglicherweise die militärische Niederlage der Alliierten bedeuten könne. Dadurch würde den Sowjets auch nicht geholfen.

Stalins Botschaft sei zunächst mit Schweigen beantwortet worden. Man habe sie zu den Akten gelegt mit dem Hinweis, daß öffentliche Erklärungen über die militärischen Pläne der Alliierten ausgeschlossen seien. Die Tatsache, daß Stalin sich nun über die Köpfe der Alliierten hinweg direkt an das britische und amerikanische Volk gewandt habe, habe in offiziellen Londoner Kreisen alles andere als Begeisterung ausgelöst. Trotzdem seien die Worte Stalins eine scharfe Warnung, und es wäre töricht, sie unfreundlich aufzunehmen.

Es wäre jedoch unrichtig, die Äußerungen Stalins als das Zeichen eines Risses im Bündnis mit den Westmächten zu deuten. Stalin aber halte sicherlich nicht viel von dieser Waffenbrüderschaft, sondern ziehe es vor, sich auf seine eigenen Kräfte zu verlassen. Es schade jedoch nie, die Mitspieler dieses Pokerspieles wissen zu lassen, daß man ihnen in die Karten gesehen habe. Der einstige Theologe Stalin entsinne sich sicher des Spruches, daß man die Hilfe einer höheren Macht benötige, um mit seinen Freunden fertig zu werden.

Stalin fordert die Einlösung des Wechsels

Besonders bissig ist die „New York Times", die schreibt: „Stalin spricht selten und nie, ohne einen besonderen Zweck zu verfolgen. Man muß daher annehmen, daß er vorsätzlich handelte und mit höchster Autorität das unterstrich, was die Sowjetpresse bereits seit langer Zeit sagte, nämlich: ‚Die militärische Lage der Sowjets ist so verzweifelt, daß Stalin jetzt bei seinen Bundesgenossen auf die Einlösung des Wechsels besteht.' Seine Botschaft verfolgt anscheinend den Zweck eines Appells an die Öffentlichkeit über die Köpfe der Regierungen hinweg. Das englische und amerikanische Volk aber weiß nicht, welche Verpflichtungen London und Washington zur Unterstützung Rußlands eingegangen sind. In bezug auf die zweite Front wurde, wie Stalin auch bekannt ist, kein endgültiges Versprechen für dieses Jahr abgegeben.

Keine Erklärung Stalins kann die Alliierten noch mehr als vorher anspornen, zuzuschlagen, noch bevor das Jahr zu Ende ist. Die britische und amerikanische Strategie zielt darauf ab, beim ersten geeigneten Augenblick die Offensive zu ergreifen. Auch Stalin kann Großbritannien und Amerika nicht zu einer schnelleren Gangart anspornen."

„Ich verstehe, daß Stalin sehr besorgt ist"

Staatssekretär Sumner Welles versuchte die erregten Pressevertreter zu beschwichtigen, indem er versicherte, daß er die Erklärung Stalins mit großer Sorgfalt gelesen habe. Es sei die Absicht der amerikanischen Regierung, den Sowjets jede nur mögliche Hilfe zu gewähren.

Der Vorsitzende des Militärausschusses des Senats, Senator Reynolds, sagte: „Ich verstehe sehr gut, daß Stalin sehr besorgt ist, und daß er der alliierten Hilfe bedarf."

„Das Boot ist leck!"

„Philadelphia Record" nennt Stalins Erklärung „unverblümt" und schreibt: „Wenn wir Stalins Worte nach ihrem äußeren Schein beurteilen, so fordert er sofortige Hilfe. Niemand kann Stalin dafür tadeln. Er sieht seine Städte, Felder und Bodenschätze verwüstet und seine Truppen unter der Überbeanspruchung leiden. Für uns geht es darum, zu erfahren, ob wir die Achse am besten schlagen können, wenn wir jetzt in Europa eine Invasion unternehmen oder wenn wir abwarten. Wir sitzen alle zusammen in einem Boot und das Boot leckt."

„Ein harter Winter für England"

In ihrer Not versprechen die Alliierten den Sowjets Lieferungen von Kriegsmaterial und vor allem Lebensmittel in größtem Ausmaße, in der Hoffnung, Stalin damit besänftigen zu können. So schreibt „Daily Herald", England müsse immer mehr Nahrungsmittel nach der Sowjetunion liefern Für Großbritannien bedeute das neue Einschränkungen im Verbrauch.

Die U-Boote aber bedrohten England so sehr, daß an nennenswerte Lebensmitteleinfuhr nicht mehr gedacht werden könne. England sei heute nicht nur völlig auf sich selbst angewiesen, sondern müsse auch noch von seinen eigenen Lebensmittelerzeugnissen an den sowjetischen Verbündeten all das abgeben, was es bei schärfster Rationierung nur entbehren könne. In diesem Winter werde die englische Bevölkerung weniger Lebensmittel haben, weniger Kleidung und weniger Brennmaterial als es für gesunde Verhältnisse erforderlich sei. Praktisch stehe ihr auch kein Benzin zur Verfügung. Es werde ein schwerer und ungemütlicher Winter werden.

„Nur 50 Prozent kamen durch"

Einen aufschlußreichen Kommentar über das, was die Sowjetunion wirklich auf Schiffen erreicht, gab der Pressechef des USA.-Ministeriums gestern in Washington, in dem es heißt: „Wir halten es schon der Mühe für wert, wenn wir auch nur 50 Prozent unserer Schiffsladungen nach den Sowjethäfen durchbringen."

Die Leiden in der Sowjetunion

Die verzweifelte Versorgungslage der Bolschewisten wird auch von dem Moskauer Berichterstatter der „Sunday Times" ausführlich behandelt.

„Die Bevölkerung der Sowjetunion", so heißt es, „darf sich keine Illusionen mehr über die furchtbaren Leiden machen, die ihr im kommenden Winter bevorstehen. In Moskau kündigt sich schon all das an, was in den kommenden Monaten über die Sowjetunion hereinbrechen wird. Schulkinder und Arbeiter sind bereits eingesetzt worden, Holz zu sammeln, um die Schulen und Fabriken wenigstens notdürftig in Betrieb zu halten. Kohle kommt nur noch aus den bedeutungslosen und wenig ergiebigen Bergwerken im Kola-Bezirk und nicht mehr aus dem Donezbecken.

Es ist nicht mehr daran zu denken, daß die Haushalte noch Kohle oder anderes Heizmaterial erhalten. Lebensmittel werden nur noch in ganz geringem Maße abgegeben. Sehr schwer wirkt sich auch die Abschneidung vom Kaspischen Meer aus, aus dem die Sowjetunion früher mit Fischen versorgt wurde. Auch der Tabak ist mit dem Verlust des Kubangebietes und der nordkaukasischen Bezirke verschwunden; ebenso fehlt es an Gemüse und Früchten, die früher von dort nach Moskau gebracht wurden. Die einzigen Weintrauben die ich in Moskau zu essen bekam, waren aus den Kellern Stalins, als Willkie in Moskau gefeiert wurde."

England erkennt die Hindernisse für den Sieg

Eingeständnis einer britischen Zeitschrift: „Die Deutschen niemals einiger als heute"

Genf, 7. Oktober.

Die englische politische Zeitschrift „Nineteenth Century" befaßt sich in einem Artikel ihres Herausgebers mit der militärischen und politischen Kriegführung und kommt dabei zu höchst bemerkenswerten Feststellungen über die Stärke Deutschlands, die den offiziellen Agitationsthesen durchaus widersprechen.

Der Verfasser wendet sich gegen die angeblich in England weit verbreitete Auffassung, daß der Krieg für das Inselreich gewonnen sei, wenn es gelinge, einen etwaigen direkten deutschen Angriff abzuschlagen.

„Diese Ansicht scheint uns falsch zu sein", heißt es. „Im ersten Weltkrieg zeigten sich die Deutschen so furchtbar in der Defensive wie in der Offensive. Im jetzigen Krieg zeige der disziplinierte Rückzug der Deutschen auf ihre rückwärtigen Positionen in der Sowjetunion ihre Tapferkeit, Geschicklichkeit und militärische Tüchtigkeit beim Zurückschlagen der von einem an Zahl überlegenen Gegner während eines schrecklichen Winters aufrecht erhaltenen Offensive, die kombinierte Stärke und Anpassungsfähigkeit des ganzen deutschen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Systems von Hitler bis zu dem bescheidensten Blockleiter und die Wiederaufnahme der Offensivoperationen, die mit erneuertem Kampfgeist, neuer Taktik und einem neuen Ziel geführt werden — alle diese Dinge, die jetzt von ungeheuren Siegen auf dem Schlachtfelde gekrönt werden, zeigen eine Leistung, die wenige Parallelen in der Geschichte der Menschheit haben kann, eine Leistung, die die Deutschen als Meister der Defensive wie der Offensive erweist."

„Das größte Hindernis für unseren Sieg", so schreibt die englische Zeitschrift weiter, „sind nicht die ‚Nazis', sondern Tüchtigkeit und Tapferkeit der deutschen Saldaten, Seeleute und Flieger und die Disziplin und Tapferkeit des deutschen Volkes. Das, was unseren Hauptfeind so furchtbar macht, ist das beste in ihm, nicht das schlechteste. Die Ansicht, daß das beste in ihm irgendwie in ‚Opposition' stehe, daß ein ‚besseres' oder ‚anderes' Deutschland mit uns verbündet sei, erscheint uns vollständig falsch. So gering scheint die positive Bedrohung der deutschen nationalen Einheit zu sein, daß man den Schluß ziehen muß:

Die Deutschen sind niemals einiger gewesen als heute. Der Versuch, die Einigkeit durch Propaganda zu schwächen, scheint uns vergeblich zu sein. Britische Propaganda gegenüber Deutschland, wie sie jetzt betrieben wird, kann, wenn sie überhaupt Wirkung hat, die Deutschen nur noch einiger machen."

Der Artikel kennzeichnet den britischen Agitationsaufwand dann als „von sentimentaler Dummheit, pharisäischer Unverschämtheit, vulgärem Materialismus und von gänzlicher Unfähigkeit, nicht nur hinsichtlich der Lage Deutschlands, sondern auch des ganzen Krieges und der Frage, warum er geführt wird". Dieser Aufwand könne nur das Vertrauen der Deutschen auf ihr Land und seine Sache stärken.

Tapfere Pommern im Osten und in Nordafrika

Oberst Furbach und Oberstleutnant Panzenhagen wurde das Ritterkreuz verliehen

Berlin, 7. Oktober.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Heinz Furbach, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberstleutnant Albert Panzenhagen, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments, Hauptmann Waldemar Wildschütz, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Rudolf Schneider, Kompaniechef in einer Schnellen Abteilung, Obergefreiter Franz Schmitzer in einem Artillerieregiment.

Oberst Heinz Furbach, am 27. September 1895 als Sohn des Gutsbesitzers Karl F. in Karlshof (Kreis Schlochau) geboren, wehrte mit seinem im OKW.-Bericht vom 19. August d. J. genannten westfälischen Infanterieregiment 58 im Raume von Rschew ununterbrochen weit überlegene feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen ab. Trotz mehrmaliger Verwundung verließ er die Truppe nicht, sondern setzte sich immer wieder an den Brennpunkten ein und spornte durch sein Vorbild die ihm unbedingt vertrauenden Infanteristen zu höchsten Leistungen an.

Oberstleutnant Albert Panzenhagen, im 19. Mai 1899 als Sohn des Rentners Albert P. in Stettin geboren, nahm in hervorragender Kampfesführung und unter rücksichtslosem persönlichem Einsatz einen starken feindlichen Stützpunkt in Nordafrika und schuf damit eine wesentliche Voraussetzung zur Eroberung von Marsa Matruk.

Hauptmann Waldemar Wildschütz griff an der Spitze einer Kompanie seines Bataillons eine stark befestigte, das Gelände nördlich Noworossijsk beherrschende Höhe an, stürmte die feindlichen Stellungen, hielt sie trotz heftiger Gegenangriffe der Bolschewisten und trug damit wesentlich zum erfolgreichen Vorgehen auf die Festung bei.

Oberleutnant Rudolf Schneider arbeitete sich als Chef einer Panzerjägerkompanie in schwerem feindlichem Feuer mit seinem Melder an ein beschädigtes Panzerabwehrgeschütz heran, dessen Bedienung ausgefallen war. In heldenmütigem einstündigem Kampf schoß er aus nächster Nähe acht schwere feindliche Panzerkampfwagen ab und hatte dadurch ausschlaggebenden Anteil an der Abwehr eines starken Panzerangriffs im Raume von Rschew.

Obergefreiter Franz Schmitzer übernahm an einem der harten Kampftage bei Rschew in der Beobachtungsstelle seiner Batterie nach Ausfall seines Batterieführers sofort die Feuerleitung und forderte aus eigenem Entschluß noch das Feuer von drei weiteren Abteilungen an. In heftigstem Beschuß hielt er kaltblütig in der B-Stelle aus. Dadurch wurde die schwerringende Infanterie auf das wirksamste unterstützt, und die feindlichen Angriffe wurden unter großen Verlusten für die Bolschewisten zerschlagen.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

5 feindliche Schiffe mit 26000 BRT versenkt

Eine zweite feindliche Kräftegruppe nordwestlich Stalingrad eingeschlossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Kaukasusgebiet wird der Feind in fortschreitendem Angriff von Höhe zu Höhe geworfen. Auch gestern verlor er trotz erbitterten Widerstandes im Gebirge nordöstlich von Tuapse und am Terek weitere stark ausgebaute Höhenstellungen und befestigte Ortschaften.

In Stalingrad wurden in harten Einzelkämpfen neue Fortschritte erzielt. Kampfflugzeuge und Nahkampffliegerkräfte unterstützten die Sturmtruppen des Heeres. Nordwestlich der Stadt gelang es, noch eine zweite feindliche Kräftegruppe einzuschließen. An der Donfront wiesen rumänische, italienische und ungarische Truppen mehrere Übersetzversuche und Vorstöße des Feindes ab. — Im mittleren Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen zahlreiche feindliche Bunker und Kampfstände zerstört und die Besatzungen vernichtet oder gefangengenommen. — Der eigene Angriff südostwärts des Ilmensees führte gestern zu bedeutendem Geländegewinn.

Vor Afrika und vor der südamerikanischen Küste versenkten Unterseeboote fünf feindliche Handelsschiffe mit 26 000 BRT.

Einzelne britische Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage norddeutsches und westdeutsches Gebiet. Einzelne Sprengbomben richteten nur geringen Schaden an. In der vergangenen Nacht unternahm die britische Luftwaffe Störangriffe auf holländisches und westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln einiger Städte entstanden Brände, Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen wurden vier der angreifenden Bomber durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen."

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag lautet: „Feindliche Erkundungsstreitkräfte griffen am gestrigen späten Nachmittag und in der vergangenen Nacht an der ägyptischen Front die Stellungen des mittleren Abschnittes an. Sie wurden mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Zahlreiche Gefangene blieben in unseren Händen. Unsere Flugzeuge bombardierten die Flugplätze von Micabba und Halfar."

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Siegerehrung in der Milchwirtschtft

Staatssekretär Backe empfing eine aus den Landessiegern ausgewählte Ehrenabordnung von 52 der tüchtigsten Milcherzeuger und Melker aus allen deutschen Gauen und sprach diesen Bauern und Bäuerinnen Melkermeistern und Jungbäuerinnen, die auf Betrieben verschiedenster Größe außergewöhnliche Leistungen in der Milcherzeugung und Milchablieferung erzielt haben, seinen Dank aus Anschließend erfolgte die Verleihung der Ehrenurkunden.

Neuer Auftrag für Dr. Ganzenmüller

Der Führer hat den Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Dr ing Ganzenmüller zum Präsidenten des Reichsprüfungsamtes für höhere bautechnische Verwaltungsbeamte in Berlin ernannt.

Dr. Goebbels beglückwünscht Dr. von Stauß

Reichsminister Dr Goebbels hat dem Vizepräsidenten der Deutschen Akademie, Staatsrat Dr Emil Georg von Stauß zum 65. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Nur 300 000 Juden in Frankreich?

Bei der Judenzählung in Frankreich wurden nur 300 000 Juden festgestellt Die amtlichen Stellen nehmen aber an, daß sich eine große Anzahl von Juden der Zählung entzogen hat

Einführung der Fleischkarte in Ungarn

Um die Schwierigkeiten der Fleischversorgung zu vermindern, hat sich die Leitung von Neu Pest, einer Budapester Vorstadt, entschlossen, die Fleischkarte einzuführen. Sollte dieser Versuch erfolgreich sein, so wird die Fleischkarte auch in den übrigen ungarischen Städten eingeführt.

Moskau verlangt die Freigabe eines Spions

Der sowjetische Gesandte in Stockholm verlangte von der schwedischen Regierung die Freilassung des wegen Spionage verhafteten Leiters des Intouristbüros, Sidorenko. Das schwedische Außenministerium hat diesen unverschämten Einmischungsversuch bestätigt

„Tokio kann jeden Luftangriff bestehen"

Der für die Luftverteidigung der Stadt Tokio verantwortliche Generalleutnant Koichi Kokoda erklärte nach zweitägigen Luftschutzübungen, daß Tokio jeden Luftangriff bestehen werde. Luftschutzorganisationen und Nachbarschaftsvereinigungen sind überall auf dem Posten

Ein USA.-Negersoldat in England ermordet

In Nordirland kam es zu blutigen Schlägereien zwischen weißen und farbigen USA.-Soldaten. Ein Neger wurde durch einen Dolchstich getötet, eine anderer schwer verletzt. Mehrere Teilnehmer der Schlägereien wurden verhaftet.

Auf die Felsen von Gibraltar abgestürzt

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht über Gibraltar ein Flugzeug abstürzt. So wurde am Dienstagmorgen erneut der Absturz eines britischen Bombers gemeldet, der auf die Felsen von Gibraltar aufschlug. Die vier Insassen fanden dabei den Tod.

Gefängnis für einen Defaitisten

Das Strafgericht von St.-Etienne verurteilte einen französischen Metallarbeiter wegen defaitistischer Äußerungen zu 18 Monaten Gefängnis.

Neuer „Weltrekord" in den USA.

Die Vereinigten Staaten haben sich einen neuen Weltrekord gesichert. In einem Rationierungsbüro wurden über 50 000 Bezugscheinhefte für Benzin gestohlen. Damit sind etwa 40 Millionen Liter Benzin unterschlagen worden.

Panik in einer amerikanischen Stadt

Bei der Stadt Rocheport im Staate Missouri entgleiste ein Zug mit acht Öltankwagen und zwei Dynamitwagen Die Bewohner flüchteten panikartig Es gelang jedoch, den ausfließenden, brennenden Ölmassen den Weg zu den Dynamitwagen zu sperren und so ein großes Unglück zu verhüten.

Kerkerstrafe für Italiener in Venezuela

136 italienische Seeleute wurden in Venezuela wegen Beschädigung der Maschinen ihrer Dampfer zu Strafen von zwei bis vier Jahren Kerker verurteilt.

Brasilien heizt Lokomotiven mit Baumwolle

In dem unter Roosevelts Einfluß stehenden Brasilien hat man jetzt, weil Absatzmöglichkeiten fehlen, damit begonnen, Baumwolle als Heizmaterial für Lokomotiven zu benutzen

Ankara fünf Tage vom Verkehr abgeschnitten

Fünf Tage lang war die Eisenbahnverbindung zwischen Istanbul und der türkischen Hauptstadt Ankara durch Überschwemmungen unterbrochen. Keine Post und keine Zeitungen kamen nach Ankara. Erst nachdem zwei zerstörte Brücken behelfsmäßig wiederhergestellt waren, konnten jetzt die ersten Züge — wenn auch mit stundenlangen Verspätungen — in beiden Richtungen wieder verkehren.

In der Narkose bestohlen

Während einer Operation mit Narkose kamen einem Patienten in einem Essener Krankenhaus 157 RM. und ein Füllfederhalter abhanden. Als Dieb wurde der bei der Operation anwesende Krankenwärter ermittelt, dem das Gericht acht Monate Gefängnis zudiktierte.

Die Eheschließung erschlichen

In einem kleinen Ort in Süddeutschland hatte ein aus Bielefeld stammendes Paar mit falschen Angaben die Eheschließung erschlichen, obwohl die Frau wegen Schwachsinns sterilisiert ist. Das Urteil lautete gegen den Mann auf vier, gegen die Frau auf zwei Monate Gefängnis.

Roosevelt für den Plan des Kinderraubes

Zwangsverwaltung für die Dreiermächte

Genf, 7. Oktober.

Der USA.-Senator George Norris, der Präsident Roosevelt besonders nahesteht, setzte sich für die vollständige Entwaffnung, Zwangsverwaltung und „Wiedererziehung" von Deutschland, Italien und Japan für die Dauer von 50 Jahren nach dem Kriege ein.

Drei Aufgaben seien zu lösen: Erstens sei der Krieg zu gewinnen, zweitens seien die Achsenmächte zu entwaffnen und drittens ihre Jugend „wieder zu erziehen". Mißlinge die letzte Aufgabe, so würde der siegreiche Krieg nur zu anderen Kriegen führen.

Die Rede beweist daß sich auch Roosevelt und seine Clique zu Churchills teuflischem Plan, nach einem Sieg der Alliierten die deutschen Kinder ihren Müttern zu entreißen und sie zu internationalisieren, bekennt. Nichts anderes nämlich ist mit der „Wiedererziehung" gemeint, die Norris gleich auf die Dreierpakt-Hauptmächte und auf die doppelte Zeit ausgedehnt sehen möchte.

Kriegsnöte im reichen Dollarland

Eindrücke eines britischen Journalisten

ws Lissabon, 7. Oktober.

Der britische Kriegsberichterstatter Allan Meerhead, der bisher in Ostasien und Nordafrika tätig war, ist jetzt nach den Vereinigten Staaten entsandt worden und gibt im „Daily Expreß" eine eingehende Schilderung seiner Eindrücke bei der Ankunft in Neuyork.

Er beklagt sich darin über die wahnsinnig hochgetriebenen Preise in den USA. und führt als Beispiel an, daß er für ein kleines möbliertes Zimmer 30 Pfund (300 Reichsmark) Monatsmiete zahlen müsse. Mehr als 14 Tage hätte er darum gekämpft, seine Koffer von den amerikanischen Zoll- und Polizeibehörden ausgeliefert zu erhalten, was auf ein nicht sehr großes amerikanisch-britisches Vertrauensverhältnis schließen läßt. Als er sich ein Paar Schuhe mit Gummiabsätzen kaufen wollte, konnte er sie nirgends in Neuyork auftreiben. Rasierseife wollte man ihm nicht abgeben, da er nicht in der Lage war, eine alte Tube abzuliefern. Der Kauf einer neuen Schreibmaschine oder eine Reparatur seiner alten war nicht möglich, da kein Material dafür vorhanden sei. Mit Selbstironie empfiehlt der Brite den Amerikanern, wenn sie Alteisen sammeln wollten, sollten sie sich nach Tobruk bemühen, wo überall genug britisches Alteisen herumliege.

Meerhead weist auch auf die wachsende Mißstimmung in den USA. hin und teilt mit, daß sich jeder einigermaßen informierte Amerikaner über die Langsamkeit der amerikanischen Kriegsanstrengungen beklage. Auch die britische Indienpolitik stoße allseitig auf heftige Kritik. Es ist bezeichnend, daß der britische Jounalist zu dem Eingeständnis kommt, sich an der Front wohler gefühlt zu haben, als in Neuyork oder irgendwo anders in Amerika.

Eine Million neue Kräfte für das Land

Sauckel über Einsatz und Lohnordnung

Berlin, 7. Oktober.

Auf einer Tagung des großen Beirats der Reichsgruppe Industrie, zu der der Leiter der Reichsgruppe, Generaldirektor Zangen, eingeladen hatte, sprach der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel.

Gauleiter Sauckel gab einen Überblick über die von ihm seit dem April d. J. ergriffenen Maßnahmen, um der deutschen Kriegswirtschaft zusätzliche Arbeitskräfte zu beschaffen. Es sei gelungen, den Millionenbedarf zu decken und damit die Voraussetzungen für eine weitere Steigerung der deutschen Kriegsproduktion zu sichern. Ein sehr erheblicher Teil dieser zusätzlichen Arbeitskräfte sei der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt worden, die dadurch in den Stand gesetzt worden sei, ihre wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die Landwirtschaft verfüge zur Zeit über eine Million mehr an Arbeitskräften als im Jahre 1939. Diese Zahl sei so groß, daß nach der Hereinbringung der Ernte und der Durchführung der Herbstbestellung während des Winters der Industrie weitere Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden könnten. Aufgabe der deutschen Betriebsführer sei, die ausländischen Arbeitskräfte durch richtigen Einsatz und korrekte Behandlung zu einem Höchstmaß an Leistungen zu bringen.

Weiter beschäftigte sich Sauckel mit Lohnordnungsmaßnahmen, die zu einer weiteren Leistungssteigerung der Rüstungsproduktion beitragen werden. Durch die weit vorangetragene Rationalisierung seien Voraussetzungen dafür gegeben, stärker als bisher zu einer wirklichen Lohn- und Akkordgerechtigkeit zu kommen.

„Die Entlassung" ein „Film der Nation"

Liebeneiner erhielt deutschen Filmring

Berlin, 7. Oktober.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, hat dem unter der künstlerischen Oberleitung von Emil Jannings und unter der Regie von Wolfgang Liebeneiner gedrehten neuen Tobisfilm „Die Entlassung" das höchste deutsche Filmprädikat „Film der Nation" zuerkannt. Der mit diesem Prädikat zur Verleihung kommende deutsche Filmring wurde dem Spielleiter Staatsschauspieler Wolfgang Liebeneiner in Würdigung seiner hervorragenden Regieleistung verliehen.

Damit ist diese höchste Auszeichnung im deutschen Filmschaffen zum vierten Male ausgesprochen worden. Das Prädikat „Film der Nation" erhielten bisher die Filme „Ohm Krüger", „Heimkehr" und „Der große König". Der damit verbundene deutsche Filmring wurde dabei an Emil Jannings, Gustav Ucicky und Veit Harlan verliehen. Unter der Spielleitung des nunmehr mit dem deutschen Filmring ausgezeichneten Regisseurs Staatsschauspieler Wolfgang Liebeneiner entstand bekanntlich auch der erste Bismarck-Film mit Paul Hartmann

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

1

Ein rechter Hochsommertag ist's. Zwischen den Wipfeln der Buchen sickert die Hitze nieder, aber sie erreicht den tiefen Waldboden kaum; nur drüben in der Himbeerlichtung wabert die warme Luft. Die Früchte glühen, wie ein Weg unter bunten Wipfeln sieht der Wildwechsel aus, der schnurgerade hindurchführt. Schmetterlinge gaukeln darüber hin, einige lose Blätter, die von der Dürre gilben, schaukeln zu Boden.

Erich Odefey hat sich's nahe am Waldweg bequem gemacht. Ein Baumstumpf dient ihm als Sitz, zwei Eichen und das junge Stangenholz schützen ihn, den Hund und die Büchse. Als er sich ansetzte, hat er wohl an den Graukopf von Bock gedacht, der gestern zu dieser Zeit vorüberwechselte. Aber der Bock kommt nicht, und die Luft ist noch einmal so köstlich und sommerlich reif, daß man diese Stunden der Muße ganz in sich einströmen läßt, ohne Habacht und Ausschau, nur voller Dankbarkeit gegen das Leben, das sie einem beschied.

Eigentlich ist es recht, daß der Bock ausbleibt, überdenkt Erich Odefey; ein Schuß würde die schöne Stille aufreißen. Mag er ihm an einem Sturmabend vors Korn kommen, das wäre ein besserer Abschied für den alten Kämpen. „Mörder" nennen die Leute den Graukopf; er hat vielerlei auf dem Gewissen und taugt nicht zur Brunft.

Eine kaum spürbare Bewegung der Hündin Wina. Umständlich hoppelt ein Hase den Weg herauf. Der weiß, wo es die besten Gräser gibt, und meint, daß der Holzpfad nur für ihn angelegt sei Was für einen Hunger hat er! Ja, wenn man schon solchen Großvaterbauch durch die Welt tragen muß, will er auch seine Pflege. — Da hat Mummelmann den Jäger gesehen. Denkt aber gar nicht daran, sich in die Büsche zu schlagen; solch alter Bursch kennt seine Schonzeit, er macht einen Kegel, wippt einmal mit dem rechten, dann mit dem linken Löffel, äst zwischendurch, mummelt wieder und scheint etwas zu fragen, was der andere nicht gleich versteht. Da ärgert er sich über den Unhöflichen, der keine Antwort gibt, und macht sich nun doch auf den Weg.

Grüne und blaue Fliegen tanzen durchs Gras; über den alten Wagenspuren zittert die verdunstende Luft. Ein Duft gärender Feuchte und der Geruch kleiner Schwämme ziehen durch den Wald; einmal schnürt ein Flieger hoch am Himmel entlang; wie eine große Wespe summt er über den Wipfeln.

Ein Knacken und Rascheln im Unterholz — kommt der Bock nun doch? Erich Odefey wendet kaum spürbar den Kopf. Aber es ist nur ein Himbeerweibchen, eine dicke Frau mit einem riesigen Strohhut. Heut ist kein Pflücktag, und ihr ist auch nicht recht wohl zumut; sie sieht sich scheu um, zupft an den Beeren, schüttet den Inhalt ihres Korbes in den klappernden Eimer aus und überlegt, ob sich's noch lohnt. Wie ein großer Pilz steht sie da, dem Füße gewachsen sind, runzelig, schrumpflig im Gesicht, und doch froh über den schönen Tag, den Gott werden ließ. Eben nascht sie selbst an den Beeren, bückt sich und wird auf einmal den Jäger gewahr. Der hat rasch die Lider geschlossen, um das Unheil nicht zu sehen. Und die Hündin tut es ihm nach. „Usch", sagt die Alte, als traute sie dem Schlafenden nicht recht. Weil sich aber nichts regt, hebt sie den Eimer leise auf und versucht vorbeizuschleichen. Als ein Zweig knackt, hält sie an, macht einen schiefen Kopf, spitzt den Mund und lacht schlau. Ganz dicht muß sie bei Odefey vorüber, wobei sie mit jedem Schritt von der einen auf die andere Seite fällt. Natürlich bleibt der Hut im Eichenlaub hängen; sie bläst vor Zorn über den Zweig, macht Wina ihr freundlichstes Gesicht, begreift nicht, wie ein Jäger so fest schlafen kann, und schmunzelt wieder, weil sie heute abend alles im Dorf erzählen wird.

Gerade darüber muß aber auch Odefey sich freuen, und da ihm zugleich der Blütenstaub des Weggrases in die Nase zieht, kann er nicht anders als eine wilde Gebärde des Niesens tun. „Huch", hört er noch, dann klappert der Eimer, und als er die Augen öffnet, ist die Alte von dannen.

Die Hündin Wina begreift nicht, sie möchte hinterdrein und ihren Unmut kundgeben. Der Jäger braucht indes nur eben die Brauen zu runzeln, da hat sie den Kopf wieder zwischen den Vorderläufen. Alles ist gut und recht, was ihr Herr tut. —

Die Sonne wandert, kleine Schatten streifen über Hand und Schuh. Odefey rührt sich nicht. Ein Wirbel hebt sich vom Erlengrund und trägt Würzluft und auch schon die erste Feuchtigkeit des folgenden Tages.

Der Jäger will eigentlich weitergehen — aber er bleibt noch. Da ist eine Witterung, die ihn bannt, ein Laut oder ein feiner brandiger Geruch, den ihm der Wind zuführte. Eine Erwartung überkommt Odefey, sein Atem stockt. Jetzt hört er ein leises Knacken und Brechen — zwischen den Stangen rührt sich's. Nicht der Bock — ein Hirsch, ein starker Hirsch! Der Jäger erkennt ihn gleich, obwohl das Wild sein Geweih noch schiebt Und noch ein Hirsch — da, ein ganzes Rudel trollt mit dem Wind rechtwegs auf Odefey zu. Unbewegt wartet der, bis ins Herz erregt von der Herrlichkeit des Anblicks, entzückt von der Anmut eines zaudernden Schmaltiers. Noch seltsamer wird es Eine weiße Decke zwischen den grauen Buchenstämmen? Ein wenig abseits folgt ein helles Stück Wild — das ist doch —, hat Odefey vor Staunen eine Bewegung gemacht, hat sein klopfendes Blut ein Zeichen gegeben? Das Leittier schreckt, ein Verhoffen, polterndes Abspringen. Der Jäger schnellt auf, er reißt das Glas hoch. Aber er hört nur noch ein immer ferneres Brechen und Knacken, das dumpfe „Rodump" flüchtenden Damwilds.

Dann ist das Wunder wie eingesunken.

Die Freude ist indes wach geblieben, und mit der Freude ein bebendes Spüren und Rätseln Der weiße Hirsch? Es kann eine Blendung gewesen sein, ein huschender Sonnenschein, der Wind fuhr gerade ins Wipfellaub Aber es war einmal wie Schnee zwischen den Tieren? Odefey sinnt und sinnt der Helle nach, die jetzt in der Erinnerung wieder untrüglich die Gestalt des Hirsches annimmt.

Vielleicht hat es ihn genarrt? Sein Blick streift den roten Fingerhut, der im Wind vornübernickt; es heißt, daß sein Duft Träume ein gibt — der Fingerhut oder die alte Eibe, die wie ein Vorweltriese beim Baumschlag übrigblieb. Der Mann wird unsicher, er nimmt sich vor, niemandem davon zu erzählen, nicht einmal seinem Sohn, der doch sein bester Gesell im Weidwerk ist.

Dann überlegt er einen Weg, der das Rudel nicht vergrämen wird. Während er ihn schreitet, fällt ihm ein, daß der Jägermeister vom weißen Hirsch gesprochen hat. Was war es doch noch? Auch Hanne Hergesell will ihn gesehen haben. In Lübeck hat er die Nachbarin nach ihren langen Reisen wiedergetroffen, und weil sie vielleicht von anderen Dingen nicht reden wollten begannen Jäger und Jägerin vom Weidwerk. Es sei wohl an der Zeit für den Ahnherrn, für den alten Wanderer im Holmenland, meinte Hanne. Ach, aber sie selbst sei abergläubisch, hatte sie hinzugefügt, einen weißen Hirsch möchte sie niemals schießen!

Odefey schüttelt den Kopf. Während er, den Drilling über der Schulter, den grasigen Holzfahrerweg entlangstapft und den Blick bald über den Boden, bald spähend ins Unterholz schweifen läßt, klingt ihm Frau Hergesells Stimme im Ohr wieder, eine volle dunkle Stimme. Ob sie nicht bald einmal auf seinem Hof vorspricht? Schließlich sind sein Weib und sie doch Geschwisterkinder, und die Geschichte von damals liegt Jahre zurück! Man wohnt nun einmal nahe, man kann vom weißen Hirsch miteinander reden!

Der Jäger hatte wieder den flüchtigen Anblick der hellen Decke vor sich, er sah sie, bis sich die Gebäude seines Hofs auf dem Holm vor ihm erhoben. Selbst die Wolke, die über den Eichen dahinzog, schien wie ein springendes, weißes Wild Erst als er sein Zimmer betreten und die Büchse in den Schrank eingestellt hatte, verlor er das Bild aus den Augen.

Ein Beckenschlag rief zum Abendbrot, es war das erste Mahnen, er hatte noch Zeit. Odefey kramte zwischen den Blättern einer Handschrift nahm eine Berichtigung vor, die ihm unterwegs eingefallen war, und setzte sich, um einige Zeilen neu einzufügen. Dabei hörte er Frau Hadwigs Schritt in der Halle. „Erich!" Als er nicht gleich antwortete, öffnete sie die Tür. „Komm wir sind allein." Nun, das war ihm nicht unlieb „Wo sind die Zwillinge?" Sie hätten ihren Singabend im Dorf Und Gerrit? Der begleite seinen Freund zur Bahn. Auch recht. Er versuchte sein freundlichstes Gesicht zu ziehen.

Fortsetzung folgt.

Kösliner Kurznachrichten

Mehr Sand bereitstellen. Die Erfahrungen aus Luftangriffen auf deutsche Städte lehren eindeutig, daß noch größere Mengen Wasser und vor allem mehr Sand in den Häusern bereitgestellt werden müssen. Eine Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe bestimmt, daß in jeden Haushalt für jeden mittelgroßen Raum mindestens zwei Löschsandtüten oder ein entsprechend großer Behälter mit Löschsand bereitstehen müssen. Wie darüber hinaus die „Waffe Sand" möglichst wirksam gestaltet werden kann, lehrt ein Aufsatz in dem neuesten Heft der „Sirene".

Jetzt Reichskarten für die Urlauber

Zusätzliche Rationen in Form von Reisemarken

Köslin, 7. Oktober.

Die Reichskarten für Urlauber entsprechen wegen der Rationserhöhungen bei Fleisch und Brot nicht mehr den ab 19. Oktober 1942 (Beginn der 42. Zuteilungsperiode) geltenden Brot- und Fleischrationen.

Deshalb wird die Ausgabe von Urlauberkarten für die Verpflegung vom 19. Oktober 1942 an neu geregelt. Da die jetzt gültigen Urlauberkarten erst vor kurzer Zeit in Kraft getreten sind und sich noch große Bestände bei den Kartenausgabe- und Wehrmachtdienststellen befinden, werden die jetzigen Urlauberkarten nicht aufgerufen und durch neue ersetzt, sondern bis auf weiteres die erhöhten Brot- und Fleischrationen an die Empfänger der Urlauberkarten in Form von Reise- und Gaststättenmarken zusätzlich ausgegeben.

Wieder Vitamin-C-Versorgung

Im kommenden Winter und Frühjahr

Köslin, 7. Oktober.

Wie der Reichsminister des Innern auf Grund der vorliegenden Abschlußberichte über die Durchführung der im vergangenen Winter und Frühjahr erfolgten zusätzlichen Vitamin-C-Versorgung der Schulkinder sowie der werdenden und stillenden Mütter und der Säuglinge bekanntgibt, ist diese überaus befriedigend gewesen. Daher ist eine Wiederholung der vorbeugenden Maßnahmen im kommenden Winter und Frühjahr in Aussicht genommen.

Diese staatliche Vorsorge entbindet aber den einzelnen Haushalt nicht von der Pflicht, die Zubereitung der täglichen Kost so schonend und zweckmäßig vorzunehmen, daß die natürlichen Quellen des Vitamins C, das Gemüse und das Obst sowie vor allem die Kartoffeln, die volle Wirkung dieses Schutzstoffes zu entfalten vermögen. In diesem Zusammenhang ist insbesondere auf die Schädigung des Vitamin-C-Gehaltes der Speisen bei zu langem Kochen und Warmhalten, auf den ernährungsphysiologischen Nutzen der Pellkartoffeln und der gelegentlichen Einschaltung eines Frischkostgerichts (Salat von Gemüsen) oder Obst zu verweisen.

Auf dem Wege zum „gerechten Leistungslohn"

Eine Forderung der DAF.: Die Betriebe müssen Mehrkönner heranbilden Grundlagen für umfassende Berufserziehung Jugendlicher und Erwachsener

Köslin, 7. Oktober.

Wenn auch eine allgemeine Regelung des Lohnproblems der künftigen „Reichslohnordnung" überlassen bleiben muß, so beschäftigt sich die Deutsche Arbeitsfront dennoch seit längerem mit der Frage eines „gerechten Leistungslohnes". Der Leiter der Gaufachabteilung „Eisen und Metall", Pg. Grünberg, hat sich eingehend mit dieser Sache befaßt und vor allem das heutige Akkordwesen einem gründlichen Studium unterzogen. Er berichtete hierüber in einer Zusammenkunft der Betriebsberufswalter aus den pommerschen Eisen- und Metallbetrieben, bei welcher zugleich in Anwesenheit des Vertreters des Gauobmannes, Pg. Franz Zufall, die Gründung einer „Gaufacharbeitsgemeinschaft der Berufswalter" vorgenommen wurde — der ersten dieser Art im Reich.

Pg. Grünberg schilderte die Mängel der heutigen Akkordsysteme, deren größter die unübersichtliche Verschiedenartigkeit der Berechnungsmethoden sei, und die durch Klarheit, Gerechtigkeit und Zuverlässigkeit abgelöst werden müssen. Diesem Zweck dient ein auf Grund einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz entstandenes und in Gemeinschaftsarbeit zwischen Reichsarbeitsministerium und Zentralbüro der DAF. entworfenes Berechnungsschema, das auch im Gau Pommern von der DAF. in Zusammenarbeit mit dem Reichstreuhänder der Arbeit in einer erheblichen Zahl von Betrieben bereits zur Anwendung kommt. Damit ist der Weg zum „gerechten Leistungslohn" offen, der es jedem Könner ermöglicht, in seiner Lohnstufe zum Höchstlohn zu kommen.

Voraussetzung dafür ist allerdings eine gründliche berufliche Ausbildung, über deren Grundlagen, Methoden und Zielsetzung der M.-Berufswalter Pg. Lau fesselnde Ausführungen machte. Wenn heute vom deutschen Volke auf allen Gebieten Höchstleistungen gefordert werden, dann ist dafür das höchste berufliche Können Voraussetzung. In achtjähriger Arbeit sind von der DAF. die Grundlagen für eine umfassende Berufserziehung nicht allein der Jugendlichen, sondern auch der Erwachsenen geschaffen worden. Jedem größeren Betrieb ist damit die Verpflichtung auferlegt, in einem betrieblichen Berufserziehungswerk durch planmäßigen und stufenförmigen Aufbau Könner heranzuziehen. Dabei ist neben einer beruflichen Förderung der deutschen Gefolgschaftsmitglieder auch die fachliche Weiterbildung der ausländischen Arbeitskräfte ins Auge zu fassen. Pg. Lau behandelte in diesem Zusammenhang die Aufgaben der betrieblichen Berufserziehungswalter als Träger dieser Arbeit und würdigte unter anderem auch das „betriebliche Vorschlagswesen" als ein wertvolles Mittel zur Leistungssteigerung.

Nachdem Gauberufsreferent Pg. Voges Planung, Aufbau, Stoffgestaltung usw. eines betrieblichen Berufserziehungswerkes dargelegt, mehrere Betriebsberufswalter über ihre praktischen Erfahrungen berichtet und M.-Gaujugendwalter Pg. Winter Richtlinien für die betriebliche Jugendarbeit gegeben hatte, schloß der Vertreter des Gauobmannes die Tagung mit einem Mahnwort, dafür zu sorgen, daß die Schaffenden in den Betrieben sich durch Höchstleistungen dem Opfertum der Soldaten würdig erweisen.

Bublitzer Kurznachrichten

! Aus dem Tagebuch der Polizei. Im Monat September wurden 81 Volksgenossen wegen leichterer Übertretungen gebührenpflichtig verwarnt. An Anzeigen wurden erstattet: zwei wegen Übertretung des Feld- und Forst-Polizeigesetzes, eine wegen Diebstahl, eine wegen Betrug, zwei wegen Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung. Gegen zwei Polen wurden Anzeigen wegen nicht rechtzeitigen Aufsuchens ihrer Unterkunft erstattet. Außerdem wurden zwei Verdunkelungssünder zur Anzeige gebracht. Ein Pole wurde wegen unberechtigten Verlassens seiner Arbeitsstelle festgenommen und seiner Arbeitsstelle zugeführt. In drei Fällen wurde polizeilicher Schutz gewährt, eine Person wegen Mittellosigkeit in polizeilichen Gewahrsam genommen.

180 Zentner Kartoffeln je Morgen!

60 Prozent der Ernte schon eingebracht

Schneidemühl, 7. Oktober.

Im Bezirk des Arbeitsamtes Schneidemühl sind für die Kartoffelernte 7350 freiwillige Helfer eingesetzt worden. Dadurch wurde erreicht, daß die Ernte in den Kreisen Schneidemühl und Deutsch Krone um 14 Tage weiter ist als im vorigen Jahre. Während 1941 um diese Zeit erst 20 v. H. der Kartoffelernte geborgen waren, sind in diesem Jahre schon 60 v. H. geerntet.

Im Kreise Flatow ist eine Rekordkartoffelernte zu erwarten. 100 Zentner je Morgen wurden früher schon als gut bezeichnet; jetzt sind aber 150 bis 180 Zentner je Morgen geerntet worden. Dazu kommt, daß die Qualität ausgezeichnet ist.

Wohl die älteste Kartoffelsammlerin Pommerns finden wir in Schmirdau, wo die 92-jährige Frau Lüdtke noch auf dem Felde mitarbeitet.

Stolp. Zehn Jahre Ortsgruppe Stolp-Ost. Die Ortsgruppe der NSDAP. Stolp-Ost beging ihr zehnjähriges Bestehen In einer Feierstunde gab der Ortsgruppenleiter Kühl einen Überblick über die Geschichte der Ortsgruppe. Kreisleiter Andresen und verschiedene alte Aktivisten wohnten der Feier bei.

Das geht alle an!

Heute: Verdunklung von 19.25 bis 6.40 Uhr.

Wie hält man die Zimmer warm?

Eindringen der Kälte von außen verhindern

Köslin, 7. Oktober.

Angesichts des allmählichen Einsetzens der Heizperiode sei auf einige fachmännische Ratschläge zur Ersparnis von Kohlen und zur genügenden Warmhaltung der Zimmer hingewiesen.

Zunächst ist jedes Eindringen der Kälte von außen zu verhindern. Dies kann durch dicke Vorhänge vor die unteren Teile der Fenster, vor Balkon- und Außentür geschehen. Auch sollen Fensterritzen und Balkontüren durch Filzstreifen oder Stoffreste abgedichtet werden, kleine Kissen oder Polster, zwischen die Fensterbretter gelegt oder zwischen den Doppelfenstern befestigt, dienen ebenfalls hierzu.

Offenstehende Bodenluken und Flurfenster, die obendrein manchmal zerbrochen sind oder nicht mehr richtig schließen, lassen gleichfalls viel Kälte ins Haus. Gegen fußkalte Zimmer helfen mehrere Lagen Zeitungspapier unter die Teppiche gelegt. Auch die Verdunkelung kann bei falscher Durchführung der Maßnahme Kälte zuführen. Manchmal sind die Verdunkelungsrollos so angebracht, daß dabei Innenfenster offengelassen werden müssen.

Pollnower Nachrichten

Zur Förderung der Volksgesundheit läßt das Staatliche Gesundheitsamt Schlawe am 13. Oktober in den Räumen des Staatlichen Gesundheitsamtes des Landkreises Schlawe, Adolf-Hitler-Straße 1, hier, Beratungsstunden abhalten, und zwar beginnend um 14 Uhr mit einer Beratung von Müttern in allen Fragen der Pflege, Ernährung und Entwicklung des Kleinkindes, insonderheit der Bekämpfung der Rachitis. Von 15 Uhr ab erfolgt die Beratung von Tuberkulosekranken und solchen Volksgenossen, die von dieser Krankheit bedroht sind. Die Beratung geschieht in allen Fällen unentgeltlich.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 18, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 9.

Als Verlobte grüßen: TRAUTE SCHRAMM, ALFRED ROHLOFF. *Köslin/Danzig, den 4. Oktober 1942. Gleichzeitig danken wir allen Verwandten und Bekannten für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.*

Ihre Verlobung geben bekannt: ELLI HELLA, HEINZ MARX. *Kappe/Altbelz, im Oktober 1942.*

Nach Gottes unerforschlichem Rat fiel am 14. 9. 1942 im Osten im festen Glauben an unsern Herrn Jesus Christus unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der stud. theo.

Ltn. Kurt Onnasch

Inh. des E. K. 2. Klasse im 26. Lebensjahr.

Friedrich Onnasch, Superintendent, **und Frau Maria,** geb. Frisius, **Friedrich Onnasch,** Pastor, **u. Frau Margret,** geb. Bethge, **Alexander von Derschau,** Pastor, z. Zt. Oberltn. u. Komp.-Chef im Osten, **und Frau Irmgard,** geb. Onnasch, Wchtm. **Bernhard Onnasch,** z. Zt. im OA.-Lehrgang.

Köslin, den 7. Okt. 1942. Elisenstr. 3.

Gedenkfeier für ihn und Herrn Pastor Viol am Dienstag, d. 13. 10., 20 Uhr, in St. Marien.

Wir erhielten die Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergeßlicher ältester Bruder, Schwager und Onkel

Gefr. Heinrich Seib

Inh. des Inf.-Sturmabzeich. und der Ostmedaille im Alter von 34 Jahren im Osten gefallen ist.

In stiller Trauer:
Leopold Tober und Frau Emma, geb. Seib, Neubelz, **Hans Hackbarth und Frau Helene,** geb. Seib, Berlin, Gefr. **Wilhelm Seib,** im Osten, Obergefr. **Gottlieb Seib,** im Osten, Uffz. **Karl Seib,** z. Zt. im Lazarett im Osten.

Neubelz, im Oktober 1942.

Am 3. Oktober traf uns hart und schwer die traurige Nachricht, daß am 5. Sept. 1942 mein lieber, guter, treusorgender Mann und Papa seiner kleinen Mädchen, unser herzgeliebter Sohn, Stütze unseres Alters, unser geliebter, hilfsbereiter jüngster Bruder, Schwager und Onkel, der Freiwillige

Gefr. Arthur Kunde

im blühenden Alter von 34 Jahren in den harten Abwehrkämpfen an der Ostfront für Deutschlands Größe den Heldentod fand. Seine und unsere Hoffnung war ein Wiedersehen.

In tiefem Schmerz:
Alma Kunde, geb. Knaak, u. Töchter **Waltraud, Ella, Grete, Ilschen, Karl Kunde u. Frau Auguste,** geb. Rutsatz, als Eltern, **Walter Kunde u. Frau Frieda,** geb. Schulz, **Hermann Kunde,** z. Zt. im Felde, **Ernst** und **Milda Köhler,** geb. Kunde, **Franz** u. **Luise Tadewaldt,** geb. Kunde, **und alle Angehörigen.**

Zitzmin, den 7. Okt. 1942.

Am 6. Okt. 1942 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vati, Schwiegervater und Opa, der Pensionär

Franz Kley

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer:
Witwe Minna Kley, geb. Specht, **nebst Kindern und Anverwandten.**

Köslin, den 7. Okt. 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 10. Okt., 14¾ Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Gestohlen Sonntag, 4. Oktober, Buckow. Forst neues schwarz. **H.-Adler-Rad 39.** Für Wiederbeschaffung RM. 100,—. Für z. Bestrafung d. Täters führend. Nachweis hohe Belohnung.
Dr. Speith, Rügenwalde.

Für die herzliche Teilnahme und die Kranz- und Blumenspenden zum Heimgange meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, **Paul Lüdtke,** sagen wir allen Freunden, Bekannten und der Reichsbahn, sowie Herrn Pastor Friedrich für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Emma Lüdtke u. Kinder.

Köslin, den 6. Okt. 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zu dem Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des Gefr. **Erich Fiß,** insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Sadde, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Familie Richard Fiß.

Kordeshagen, d. 7. 10. 1942.

Schaf zugelaufen. Gegen Insertions- und Futterkosten abzuholen bei **Simon,** Seidel.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß **mein Geschäft** ab 7. Okt. vorübergehend **geschlossen** ist.

Franz Freyer, Malermstr., Rogzow.

Kaufmann, 1,72 groß, gesund, lebensfroh, gewandt, mit eigenem Geschäft und kl., netter Landwirtschaft, vermögend, wünscht Dame mit gut. hausfraulichen Eigenschaften und Interesse f. Geschäft, gesund und nett, im Alter von 32 bis 41 Jahren zw. **Heirat** kennenzulernen. Ausführl. Zuschriften, nur mit Bild, unt. **M. 1256** an die Kösliner Zeitung.

Pflegerin, a. ungel., f. alte, an d. Füß. gelähmte Dame in angenehme Stellung a. d. Lande gesucht. Hilfe vorhand. Auskunft durch **Ortel,** Markt 19.

Büroanfängerin per sofort ges. **Dampfwaschanstalt Böttcher,** Buchwaldstraße 31a.

Ein Tagesmädchen als zweite Kraft per sofort oder 1. 11. gesucht. Zu erfragen in der Filiale der Kösliner Zeitung.

Pflichtjahrmädel oder **Haushaltslehrling** dringend gesucht. **Berkowsky,** Danzigerstr. 6.

Leichtere Frauenarbeit bis zu 4 Stunden tägl. gesucht. Ang. u. **Q. 1260** an die Gesch. d. KZ.

Möbl. Zimmer an eine Dame zu vermieten, Preis 20,— RM. Rogzower Allee 1, 2 Tr.

Suche **Pension** für 15- und 10-jährige Schülerinnen und 14-jährigen Schüler. **Dr. Peglow,** Kordeshagen.

1 großes Zimmer mit Küche u. Zubehör von alleinsteh., älter. berufstätig. Frl. zum 1. 11. ges. Angeb. u. **O. 1258** an die K. Z.

Möbliertes Zimmer für sofort gesucht. Angebote u. **F. G. 134** an die Filiale der Kösl. Ztg.

1- bis 2-Zimmerwohnung od. großes **leeres Zimmer** mit evtl. Küchenbenutzung von berufstätiger Dame gesucht. Bewerb. u. **T. 1192** an die K. Z. erbeten.

Vertiko, 35,— RM., **Bettstelle,** 40 RM., **Küchentisch,** 5 RM., zu verkaufen. Zu erfragen in der Filiale der Kösliner Ztg.

Guterhalten. Kinderwagen zu verkaufen (40 RM.). Zu erfrag. in der Geschäftsst. der K. Z.

Kastanien und Eicheln kauft **Neuenfeldt,** Friedrich-Wilh.-Platz 5, Telefon 2589.

Eicheln und Kastanien kauft das **Stadtforstamt Köslin.** Ablieferungsstellen: Forsthäuser Mocker, Kluß, Hammerwald u. Buchwald.

Ca. 10 Ztr. Zuckerrüben zu kaufen gesucht. **Rockahr,** Hufenkamp 7.

Ankaufe jede Menge altes **Bilderglas** in 18×24 cm, 24 mal 30 cm und größere Scheiben. **Kunsthandlung Hugo Hell.**

Guterhalt. Anzug für mittlere Figur zu kaufen gesucht. Ang. u. **F. G. 133** an die Fil. der KZ.

Schaftstiefel, Größe 45—46, zu kaufen gesucht. **Helmut Führer,** Tel. 3101.

Elektr. Herd gesucht oder geg. **Gasherd** oder gutes **Klavier** zu tauschen gesucht. Angebote u. **P. 1259** an die Kösliner Ztg.

Verteilung von Süßwaren für Stadt und Land Köslin.

Auf den Abschnitt 32 der Nährmittelkarte 41 werden ab sofort bis zum 14. 10. 1942 für die Einwohner des Landkreises und der Stadt Köslin nachstehende Süßwaren ausgegeben:

a) **62,5 g kakao- und marzipanhaltige Erzeugnise** an weibliche Personen über 18 Jahre,
b) **125 g Zuckerwaren** an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren.

Zu a) ist zur Kontrolle die Reichsseifenkarte vorzulegen. Dieselbe ist auf der Rückseite des Stammabschnittes mit dem Vermerk „Süßigkeiten ausgegeben" und mit Datum zu versehen. Die abgetrennten Abschnitte 32 der Nährmittelkarte 41 sind unter gleichzeitiger Angabe des Restbestandes bis **spätestens** 20. 10. 1942 dem Ernährungsamt einzureichen.

Köslin, den 7. Oktober 1942.

Der Landrat. Ernährungsamt B. — **Der Oberbürgermeister. Ernährungsamt B.**

Durch Urteil vom 1. Oktober 1942 ist der Eigentümer des Grundstücks Zitzmin, Bd. 3 Bl. 123, mit seinem Recht ausgeschlossen worden.

Amtsgericht Köslin, den 1. Oktober 1942.

Alte Sammlungen! Kaufe Rehgehörne, Hirschgeweihe und Hirschstangen, kl. u. größ. Posten. Tausche a. g. **Hirschhorn-Lampe.** Angebote u. Schließfach Köslin 123.

Gebr., guterhalt. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Erbitte Angebote an **Frau M. Schulz,** Neuetorstraße 20, 2 Tr.

Kinderwagen zu kaufen ges. Angeb. u. **M. 1256** an die K. Z.

Alte, abgetrag. lange **Boxkalfstiefel** zu kaufen gesucht. Angebote u. **U. 1261** an die K. Z.

Hochtragende Kuh (zweit. Mal kalbend) verkauft **Karl Pieper,** Zitzmin.

Parteiamtl. Nachrichten.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Buchwald.

Unser **Kindergruppen-Nachmittag** findet **jeden Donnerstag um 3 Uhr** in der Mädchenschule, Ringstraße, statt.

Die Ortsfrauenschaftsleiterin.

Wir beginnen wieder mit **neuzeitlichen Kochkursen** u. nehmen Anmeldungen täglich in der Beratungszeit (Gasküche, Hohetorstraße 19) entgegen.

Deutsches Frauenwerk, Abt. Volks-/Hauswirtschaft.

Tausche ein **Geschäftsgrundstück** in bester Lage gegen ein **Gartengrundstück** Nähe Gollen. Angeb. u. **I. 1252** an die K. Z.

Denn davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie deshalb nach den 3 KNORR-Ratschlägen: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten – und das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen etwa 10 Min. zugedeckt ziehen lassen – das erhöht den Wohlgeschmack. KNORR